

Westen des Caps der guten Hoffnung hat das Senkblei bei 56,000 Fuss, im Westen der Insel St. Helena bei 27,000 Fuss Grund. Dr. Jung hat die mittlere Tiefe des Atlantischen Oceans auf 25,000, die des stillen Oceans auf 20,000 Fuss berechnet. (*Courrier de la Côte. Mai 1866.*)
Dr. Reich.

Gefrieren des Meerwassers.

Das Meerwasser gefriert nach Meyer und Möbius nicht, wie das Flusswasser, zuerst an der Oberfläche, sondern vom Grunde aus, wo sich kreisförmige Eisscheiben bilden, die senkrecht in die Höhe steigen und sich dann zusammenfügen. Die Temperatur nimmt im Meerwasser nicht, wie im Flusswasser, im Sommer mit der Tiefe ab und im Winter zu, weil letzteres den höchsten Grad der Dichtigkeit erreicht, ehe es sich bis zu 0° abgekühlt hat, sondern das Meerwasser zieht sich in der Kälte bis zum Gefrierpunct zusammen, so dass es selbst bis unter 0° abgekühlt werden kann, wie man in Norwegen bis zu — 2° und — 3° beobachtet hat. In diesem Zustande genügt eine geringe Erschütterung, um das Wasser zum Gefrieren zu bringen. (*Fauna der Kieler Bucht. 1865.*)
Dr. Reich.

Einwirkung von Seewasser auf gewisse Metalle und Legirungen.

Unter den von Crace Calvert untersuchten Metallen hatte Eisen am meisten durch das Seewasser an Gewicht verloren, galvanisirtes Eisen am wenigsten. Blei wird chemisch durch Seewasser fast gar nicht angegriffen, dagegen ist der Verlust, den dasselbe bei bewegter See vermöge seiner Weichheit mechanisch erleidet, ein ziemlich bedeutender. (*Chem. News. — Chem. Centrbl. 1866. 3.*)
B.

Chlorwasser

zersetzt sich bekanntlich unter dem Einflusse des Lichtes, wobei Salzsäure entsteht. Millon findet, dass dabei gleichzeitig unterchlorige Säure (ClO) sich bildet; Barreswill hat ausserdem noch die Entstehung von Ueberchlorsäure (ClO⁷) hierbei beobachtet, was Schmitt bestätigt. (*L'Institut.*)
Dr. Reich.